



+++ Aktueller Futtertipp - Schweine +++

02/2024

Tierische Produkte für Omnivore unverzichtbar

(Auszug aus Tagungsband der 5. Animine Akademie in Lyon)

Katrin Rau

In der Tierhaltung stehen die Produktivität und die Effektivität im Vordergrund. Deshalb wurde und wird sich intensiv mit dem Einsatz von Futtermitteln, deren Inhaltsstoffen und der Verfügbarkeit dieser Inhaltsstoffe für den tierischen Organismus beschäftigt. In Folge dessen ist die Dosierung der einzelnen Komponenten in der Fütterung von Nutztieren immer präziser geworden. Heute stehen neben den Gehalten an Spurenelementen, Mineralstoffen, Eiweiß und Energie Themen wie Bioverfügbarkeit, Darmfunktion und Umwelteffekte der eingesetzten Futtermittel sowie die daraus resultierenden Ausscheidungen der Nutztiere im Vordergrund. Dies alles ist weitreichend untersucht und dient letzten Endes der humanen Ernährung. Dabei ist zu beachten, dass Ergebnisse aus der Humanernährung bei weitem nicht so umfangreich vorliegen wie aus der tierischen Ernährung. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Unter anderem sind die Lebensgewohnheiten innerhalb der humanen Spezies sehr unterschiedlich, so dass ein auf die Mehrheit der humanen Bedürfnisse eingestellter Bedarf nicht so einfach zu ermitteln ist. Aufgrund langjähriger Entwicklungen der Verdauungs- und Stoffwechselprozesse bei Omnivoren ist der Bedarf an Spurenelementen am besten über tierische Quellen abzusichern. Hier sind Selen, Zink und Eisen besonders zu nennen. Die Forschungsergebnisse zur Fütterung von Schweinen haben, was besonders die Bioverfügbarkeit und Verdaulichkeit von Mineralstoffen und Spurenelementen betrifft, gezeigt, dass pflanzliche Produkte für Allesfresser schwerer bis gar nicht verwertbar sind. Ein spezifischer Mangel kann, wie die Schweinefütterung beweist, durch synthetisch hergestellte Additive behoben werden. Das ist in der Schweineernährung durchaus üblich. Aufgrund umfangreicher Untersuchungen weiß der Futtermittelhersteller, was welcher Altersgruppe wann in welchem Umfang zur Verfügung stehen muss. Der zum Teil in der menschlichen Ernährung festgestellte Mangel an bestimmten Spurenelementen, auch als „hidden hunger“ bezeichnet, hängt unter anderem mit veränderten

Verzehrgewohnheiten zusammen. Der Verzicht auf Fleisch bzw. tierische Produkte bedingt eine gezielte Supplementierung von Spurenelementen, Mineralstoffen und Proteinen. Hinsichtlich der genauen Funktionen von Spurenelementen beim Menschen und der detaillierten Ermittlung der Bedürfnisse gibt es jedoch noch viel Forschungsbedarf. Zumal eine Überdosierung, wie zum Beispiel von Selen, negativen Einfluss auf den Organismus nehmen kann.

Doch Spurenelemente beeinflussen nicht nur die Gesundheit von Mensch und Tier, sie haben auch Auswirkungen auf den Boden. So können über Ausscheidungen Spurenelementen wie Zink und Kupfer sich im Boden absetzen (Schwermetallbelastung). Über Futterpflanzen können diese sich wiederum im Tierkörper ablagern. Diese Akkumulierung kann Ökotoxizität bedeuten, muss es aber nicht. Bodenmikroorganismen, Erdwürmer und die Pflanzen selbst reduzieren diese Toxizität, in dem sie die Spurenelemente für ihren eigenen Bedarf nutzen bzw. die frei werdenden Metallionen „einfangen“. Entscheidende Faktoren seien die Bioverfügbarkeit im Boden und der Einfluss von Düngung, Bodenbearbeitung und Pflanzenanbau über längeren Zeitraum. Es findet bei nach guter fachlicher Praxis intensiv genutzten Böden eine umfangreiche Interaktion zwischen biologischen und physikalisch-chemischen Prozessen statt, so dass die (Rest)Toxizität nur selten wieder im tierischen oder humanen Organismus ankommt. Auch der in der Tierfütterung begrenzte Einsatz von Spurenelementen trägt zur Erhaltung der Bodengesundheit bei.